

Spuren einer „verspielten Hand“

Veitshöchheim — heiteres Rokoko intimster Art

Die „verspielte Hand“, die der gartenfreudige Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim (1755-1779) in der Hochblüte des süddeutschen Barock bei der Erweiterung und Umgestaltung des Veitshöchheimer Schloßbaus, Sommersitz der geistlichen Würzburger Herren, von seinem Bauamtman J. Ph. Geigel verlangte, hinterläßt ihre



Schloß Veitshöchheim

Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e. V. — Lenz

deutlichen Spuren. Nach Abschluß der Sommerarbeiten sind jetzt fast 70 Prozent der im Krieg weitgehend zerstörten Anlage wiederhergestellt. Über 300.000 Mark wurden für die Unterhaltung des Parks ausgegeben, der das Schloß umgibt und dem Gesamtkomplex zu einer Sonderstellung unter den deutschen Schloßanlagen verholfen hat. Frankens ungewöhnlicher Reichtum an Gärten und Schlössern hat in Veitshöchheim eine Ausprägung von zeitloser Schönheit erfahren.

In den Grundzügen bereits um 1700 angelegt, ist der Park eines der wenigen erhaltenen Beispiele für den barocken Gartenstil französischer Prägung. Zeitlich schon an der Grenze zum Klassizismus, zeigt er in seiner geometrischen und symmetrischen Ordnung zwar noch das strenge Ideal Le Nôtres, verbindet es aber mit dem gemütvollen Schwung deutscher Rokokogärten zu einem harmonischen Gleichklang von gelassener Heiterkeit, der in jeder Jahreszeit zu spüren ist.

Balthasar Neumann, der bedeutendste fränkische Baumeister, lieferte die Pläne für die um 1750 begonnene Umgestaltung des alten Petrinischlosses an der Nordostecke des Komplexes. So entstand ein fränkisches Baujuwel intimster Art für die flüchtigen Sommertage des Würzburger Hofes. Seit der Zerstörung haben Fachleute die kostbaren Deckenstukkaturen des Antonio Bossi in fast allen Gemächern des Schlosses original ergänzt und gefestigt. Die Repräsentationsräume — meist dem Rokoko zugehörig, aber auch spätbarocke und klassizistische Elemente widerspiegelnd — wurden nach historischen Befunden möbliert. Nach abgeschlossener Außenrenovierung bildet das Schloß wieder den Blickfang der Gartenlandschaft, deren See mit den vielen Grotten, Pavillons, Fontänen, Wegen und Plätzen zu einem zweiten Schwerpunkt dieser alljährlich von aber Tausenden besuchten grünen „Oase“ wurde.

Bedeutsam, wie für jeden Garten, sind die Portale, auf deren Renovierung man denn auch besondere Sorgfalt verwendete. Zwei Kunstschmiedearbeiten, von denen jede 20.000 Mark kostete, sind mittlerweile zu bewundern. Die dritte und wichtigste für das sogenannte „Kaisertor“ ist in Auftrag gegeben. In den Laubengängen mit ihren mythischen Figurengruppen der Götter, Faunen, Musikanten und Tänzerinnen sind die meisten der nach einem patentierten Abgußverfahren hergestellten Plastiken kaum mehr von den Originalen zu unterscheiden. Jene — glückliche Wahl! — stammen von dem großen Rokokobildhauer Ferdinand Tietz (1708-1777), der die konkreten Posen seiner über 200 Geschöpfe aus Mythologie und Sage, aus Fabeln und Komödien heraus zum Leben erweckte. Manches davon wurde zum Wahrzeichen einer ganzen Epoche.

Zu einem Millionenprojekt, das nur in einem Mehrjahresplan zu bewältigen ist, dürfte sich nach den letzten Untersuchungen der Wiederaufbau eines Oktogontempels und einer von dichtem Wurzelwerk durchsetzten Kaskade gestalten. Bis die bayerische Schlösser- und Gartenverwaltung hierfür grünes Licht gibt, gilt es für die achtköpfige Gärtnerkolonne in Veitshöchheim, 17 Kilometer Hecken exakt zu schneiden, bei weitläufigen Rasenflächen auf Schnitt und Kante zu achten und im Frühjahr und Herbst 1980 rund 6.000 Pflanzen verschiedenster Art zu ersetzen. Bei alledem soll die gravitatische Zucht in den Fluchten und Zirkeln der labyrinthartigen Heckenmauern unangetastet bleiben, sollen die raffinierten Ausblicke auf lauschige Tempelchen und Nischen nicht verlorengehen. Gegenwärtig arbeitet man an einem Parkpfliegewerk, das alle wichtigen Daten und Maßnahmen für den Unterhalt des Veitshöchheimer Hofgartens katalogisiert und die Ziele künftiger Arbeiten festschreibt.

Heute gehört dieser Hofgarten, Attribut einer feudalen Epoche, jedermann. Franken-Reisende sollten daraus mitnehmen, was nicht strafbar ist: die Freude am Schönen und die Ruhe, die das Beständige ausstrahlt.

fr 292

„Der Frankenreporter“ Nr. 292, Fremdenverkehrsverband Franken e. V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 81

Besuch beim „Eroberer des Lichts“

Curt-Herrmann-Museum im Pretzfelder Schloß eingerichtet

(vgl. „Frankenland“ 31 — 1979, 248-51, Fritz Herrmann: Curt Herrmann — zum 50. Todestag). Dazu Berichtigung 32 — 1980, 14)

Neue Eindrücke gewinnen — Den Horizont erweitern — Etwas für die Bildung tun — Außergewöhnlichem begegnen: diese Urlaubswünsche formulierten, natürlich neben vielen anderen, Junioren und Senioren im Rahmen einer vom Starnberger Studienkreis für Tourismus veranstalteten Reiseanalyse. Wer dem zustimmt, ist in der Fränkischen Schweiz richtig aufgehoben. Gewiß bietet die zerklüftete Unterwelt ihrer tausend Höhlen auch allerlei Nervenkitzel, doch wer ausspannen will, braucht weniger die Auf- als die Anregung. Unter die Rubrik „Anregung“ fällt denn auch einer der zahlreichen Geheimtips aus der Fränkischen Schweiz: Schloß Pretzfeld. Zwar wird es von einem weltbekannten Elektrokonzern noch recht profan genutzt, aber mit dem Curt-Herrmann-Museum hat es einen kulturellen Inhalt (wieder)gewonnen, den noch nicht einmal die Pretzfelder selbst so recht wahrgenommen haben.

Pretzfeld, nach zehn Autominuten über die B 470 von Forchheim aus erreicht, gefällt sich heute in der Rolle des Zentrums eines der wichtigsten deutschen Süßkirschenanbaugebiete. Darüber verblaßt die Erinnerung an einen Künstler, dem der Markt 30 Jahre zweite Heimat war: Curt Herrmann, mit Paul Baum der bedeutendste deutsche Neo-Impressionist.

Unter der schweren Holzbalkendecke des westlichen Schloßtraktes hat jetzt sein Sohn, der 82jährige Fritz Herrmann — er wurde als Emigrant ein angesehener Architekt in England —, eine Dauerausstellung mit rund 60 Bildern, wertvollen Möbeln, Staffeleien und anderen Utensilien des Künstlers eingerichtet. Damit hat die Fränkische Schweiz ihre neueste Sehenswürdigkeit.